



# Porträt

VON Peter Jankovsky

**Stefano Doninelli** ist der CEO einer Tessiner Informatik-Firma, die ein lebensrettendes Produkt entwickelt hat

## DER VATER DER HERZ-APP

Seine Leidenschaft sind die Berge. Aber dort frönt Informatiker Stefano Doninelli nicht der Wanderlust. Vielmehr liebt er es, zusammen mit Bauern Wiesen- und Waldarbeit zu verrichten. Zu diesem Zweck sucht er das Hochplateau La Döttra unweit des Lukmanierpasses auf. Und das ziemlich häufig, auch unter der Woche. Kein Wunder also, dass Meetings mit Doninelli oft mit Hilfe der Zoom-App auf seinem Handy stattfinden müssen – wenn er am Berg eine Arbeitspause einlegt.

So wie jetzt gerade: Er mähe schon den ganzen Morgen Heu, sagt Doninelli und lacht zufrieden in die Handykamera. Der 53-Jährige hat es sich auf dem Sitz eines kleinen Bergtraktor gemütlich gemacht und trägt ein Arbeitsgewand wie die Bauern. Es wirkt, als hätte er schon immer schwere Arbeit in den Bergen verrichtet. Dabei ist Stefano Doninelli Gründer und CEO der Informatik-Firma DOS Group mit Sitz in Mendrisio, die 53 Mitarbeitende hat und durch eine spezielle Herznotfall-App schweizweit bekannt wurde. Viele nennen diese Applikation einfach "Herz-App".

Doninelli wuchs unweit von Mendrisio auf, im Dorf Meride. Dort, wo das Museum mit den Dinosaurierfossilien steht und die Berge in eine sanfte Hügelandschaft übergehen. Die Sehnsucht nach den richtigen Bergen spürte er schon als Junge, nun lebt er sie aus.

### Mähen, denken, retten

Das Heumähen am Berg ist für Doninelli eine extrem wichtige Tätigkeit. Sie fördere die Disziplin, das Durchhaltevermögen und rege das analytische Denken an, erklärt der Informatiker. Gerade vorher habe er sich überlegt, wie man das Mähen schneller und einfacher gestalten könne. "Die Arbeit in den Bergen sind für mich eine



Durch die Bergrettung hat Stefano Doninelli Kontakt zur Stiftung Ticino Cuore, deren Engagement brachte ihn auf die Idee von "Momentum"

gute Schule, um effiziente, einfache Lösungen für komplexe EDV-Probleme zu finden." In den Bergen ist er aber nicht nur, um zu mähen und zu denken. Als Helfer der Alpinen Rettung Schweiz versucht er, Menschen vor dem Tod zu bewahren. Und just über diese Tätigkeit kam Doninelli auf die Idee mit der Herz-App. Als Bergretter hat Doninelli Freunde bei der Stiftung Ticino Cuore, die sich seit 2005 um schnelle erste Hilfe bei Herzstillstand bemüht. Eines Tages kam er mit diesen Freunden ins Gespräch

über deren damaliges Alarmsystem: Wurde ein Vorfall mit Herzstillstand gemeldet, schickte die Zentrale der Stiftung eine SMS an ihre speziell ausgebildeten Soforthelfer, die "First Responder". Wer die Nachricht erhielt und sich mehr oder weniger in der Nähe der betroffenen Person befand, musste zurückrufen, um mehr zu erfahren. Dann wurde bestimmt, wer am aller-nächsten war und zum Einsatz kommen sollte. So ging wertvolle Zeit verloren: Mit jeder Minute, die ohne Reanimation

verstreicht, sinkt die Chance zu überleben um zehn Prozent. Daher wollte Informatiker Doninelli ein effizienteres System finden. Und das war natürlich eine App, gehörte doch seine Firma zu den ersten im Tessin, die Handy-Applikationen entwickelten. So kam schliesslich 2014 die Anwendung namens "Momentum" auf den Markt.

### Selber in Aktion getreten

Natürlich hat auch Doninelli selbst diese App auf seinem Handy – und konnte einmal tat-

sächlich als Soforthelfer in Aktion treten. Das war in dem Dorf im Mendrisiotto, in welchem er lebt. Ein Einwohner erlitt einen Infarkt mit Herzstillstand, und ein Passant rief die Notrufnummer 144 an. Die betreffende Zentrale führte eine Schnellanalyse der Lage durch und schickte die Daten an das Steuerungssystem der Momentum-App. In diesem System sind via Zentrale der 144-Nummer alle verfügbaren First Responder gespeichert. Das System sucht dann bei Notfällen automatisch die drei nächstgelegenen So-

forthelfer heraus, welche die Herz-App auf ihrem Smartphone haben. Die Applikation signalisiert den Helfern einen Notfall und beauftragt in der Regel den First Responder, der am allernächsten ist, mit den ersten Rettungsmassnahmen.

"Die App zeigte mir via GPS, wo sich die betroffene Person befand und auch, wo ich mir einen Defibrillator schnappen konnte", so Doninelli. Gemäss seiner Schilderung war er schon nach zwei Minuten vor Ort. Er übernahm die Person vom Passanten, der unter Anleitung der 144-Zentrale bereits eine erste Herzmassage gemacht hatte, und fuhr mit der Reanimierung fort.

Die Ambulanz sei wegen der peripheren Lage des Dorfes erst nach zehn Minuten eingetroffen, erinnert sich Doninelli. Leider konnte die Person am Ende nicht gerettet werden. Und dennoch: Jede Statistik zeige den Nutzen der App klar auf gegenüber dem alten SMS-System, betont Doninelli. Es würden deutlich mehr Menschen überleben als früher (siehe Text unten).

### Philosophische Zuversicht

Als Mitglied der Bergrettung hat Doninelli Menschen vor dem Tod bewahrt, aber auch Tote geborgen. "Das gehört zum Leben und komplettiert dich als Mensch", lautet seine philosophische Einsicht. Daran gekoppelt ist die Bemühung, immer etwas schaffen, das allen hilft. So kann eben auch die Informatik Leben retten.

Nun werden im Handy Rufe laut, das Bild wackelt: Der CEO der DOS Group spricht mit jemandem ausserhalb der Zoom-Bildfläche. Er müsse jetzt weiter mähen, die Zeit dränge, sagt Doninelli schliesslich und lacht wieder.

Es ist offensichtlich: Die Arbeit in der Natur schenkt dem Vater der Herz-App nicht nur Ideen, sondern auch viel Zuversicht.

Im Südkanton stehen überdurchschnittlich viele Soforthelfer und ein dichtes Netz an Defibrillatoren zur Verfügung

## Das Tessin hat die höchste Überlebensrate

Plötzlich hört das Herz auf zu schlagen: Ein schreckliches Ereignis, dem in der Schweiz pro Jahr rund 8'000 Personen zum Opfer fallen. Nur etwa 14 Prozent überleben, besagen verschiedene Statistiken. Diese Überlebensrate bezieht sich auf alle Arten des Herzstillstandes und der Wiederbelebung und gilt für die EU – für die Schweiz aber nicht mehr. Entscheidend bei Herzstillstand ist rasche Hilfe. Und die erfolgt hierzulande immer prompter. Dank der Kombination spezifischer Massnahmen und Instrumente sei die Zahl der Überlebenden in der Deutschschweiz innert der letzten zehn Jahre auf zirka 30 Prozent angestiegen, zitiert die "NZZ am Sonntag" Roman Burkart, den Präsidenten

des Schweizerischen Rates für Reanimation.

Im Tessin bewegt sich laut der Stiftung Ticino Cuore die Überlebensrate zwischen 30 bis sogar 60 Prozent, je nach jährlicher Statistik. Diese Rate gelte für Personen mit bezeugtem Herzstillstand, die einen "anfänglichen defibrillierbaren Rhythmus" hätten, erklärt Ruggero Cresta von Ticino Cuore gegenüber derselben Sonntagszeitung. Das betreffe etwa 70 Prozent aller Herzstillstände, und diese könne man mit Hilfe der Defibrillator-Elektroschocks mehrheitlich rückgängig machen. Die Tessiner Spitzenposition in Bezug aufs Überleben ist kein Zufall. Seit 2014 kommt im Südkanton nebst anderem die Smartpho-

ne-App "Momentum" der Informatik-Firma DOS Group zum Einsatz: Dank dieser Applikation verkürzt sich die Wartezeit deutlich, bis die Herzmassage durch eine geschulte Person beginnt und ein Defibrillator benutzt wird. Und zwar bevor der Notarzt mit der Ambulanz eintrifft – das ist der entscheidende Umstand.

Doch warum genau liegt die Überlebensrate im Tessin zeitweise so viel höher als in der Deutschschweiz und der Romandie? Die meisten anderen Kantone verwenden die Momentum-App schliesslich auch.

Laut Ticino Cuore kam die App zunächst nur im Südkanton zum Einsatz. Ausserdem begann man im Tessin schon früh, die Zahl der

Helfer mittels öffentlicher Kampagnen zu steigern. Die Vorbedingung für die zeitsparende Wirkung der Herz-App ist also ein möglichst dichtes Netz von geschulten Soforthelfern und öffentlich zugänglichen Defibrillatoren.

Aktuell sind im Tessin mit seinen 352'000 Einwohnern rund 5'700 Personen als First Responder für die Momentum-App registriert. Zum Vergleich: Im Kanton Bern, wo Doninellis Herz-App auch zum Einsatz kommt, gibt es zirka 2'400 Soforthelfer. Dies bei einer Berner Gesamtbevölkerung von etwas über einer Million Personen. Also weist das Tessin demgegenüber ein extrem dichtes Helfer-Netz auf. **pja**